

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1917**

204 (1.9.1917)

# VOLKSFREUND

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt in d. Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Postfach monatl. 90 P., 1/2jährl. 2,70 M., zugestellt durch unsere Träger 1 M., bezw. 3 M.; durch die Post 1,04 M. bezw. 3,12 M.; durchd. Feldpost 1,05 M. bezw. 3,05 M., vorauszahlbar.

Ausgabe: Werktag mittags. Geschäftszeit: 7-1 u. 2-1/2 Uhr abends. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die Spalt. Kolonelle od. deren Raum 20 A. Platzanzeigen 10 Mgr. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/2 Uhr vorm. für groß. Aufträge nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

### Wie lange noch?

Karlsruhe, 1. Sept. 1917.

Der zweite Monat des vierten Kriegsjahres beginnt, und noch immer brüllen die Kriegsheher ihr entsetzliches Lied von der Fortsetzung des Mordens und Verwüstens „bis zum siegreichen Ende“. Laut schreit das durch den Krieg hervorgerufene Elend zum Himmel. Ströme kostbaren Menschenblutes hat die Erde getrunken, ganze Länderstrecken sind in öde Wüsteneien verwandelt. Die Zahl der Toten und Krüppel geht in die vielen Millionen und die Kriegsschulden wachsen ins Riesenhafte an. Die Lebensmittel werden immer knapper und teurer, auch in den nicht am Kriege beteiligten Staaten. Drohend und mahnend klopf das Gespenst der Hungernot an die Tore Europas. Die Rohmaterialien gehen aus und sind teilweise schon aufgebraucht. Zu Tausenden werden Gefangen vernichtet, während eine kleine Minderheit sabelhafte Reichtümer ansammelt.

Diese Tatsachen allein müßten genügen, um jeden Vernunftmenschen zugänglichem Mensch davon zu überzeugen, daß es eine heilige Kulturpflicht ist, für die schleunige Beendigung des Krieges alle Kräfte einzusetzen. Wohin soll es führen, wenn der Krieg noch über den Winter hinaus verlängert wird? Die Fortsetzung des Krieges ist schon deshalb eine wahnsinnige Zwecklosigkeit, weil es ganz und gar ausgeschlossen ist, die von den Kriegshehern gewünschte militärische Entscheidung zu erzwingen. Beide Mächtegruppen sind so stark, daß keine die andere unbedingt auf die Knie werfen kann. Und trotzdem gibt es hien und dorthin Menschen, die es als heilige aller Aufgaben betrachten, sich dem Streben nach einem Frieden der Verständigung in den Weg zu stellen. Würden sie an die unabwendbaren Folgen denken, die sich aus der Fortsetzung des Krieges bis in das nächste Jahr hinein ergeben müssen, das Blut müßte ihnen in den Adern erstarren.

Weitere Hunderttausende blühender kostbarer Menschenleben würden dem Kriegswahnsinn geopfert, und schließlich bliebe nichts mehr übrig als Greise, Krüppel und Stühle. Die Not und das Elend wachsen ohnehin lawinenartig an, die Teuerung wird immer unerträglicher. Schon jetzt reichen die Einnahmen aus Steuern nicht mehr entfernt aus, um auch nur die den Beamten und Staatsarbeitern gewährten Teuerungszulagen und Kriegsbeihilfen zu gewähren zu können. Unausgeseht steigen alle sonstigen finanziellen Anforderungen an die öffentlichen Kassen. Weitere Milliarden Kriegskredite müßten aufgenommen werden, so daß bald die Hälfte des ganzen Nationalvermögens in Staatsschulden verwandelt wäre. Immer geringer wird die Zahl der Arbeitskräfte, immer unerträglicher das Leben, das für viele nur noch ein vegetieren ist. Die Gesundheitsverhältnisse werden schlechter, die Geburten gehen konstant zurück und die Todesfälle mehren sich in unheimlicher Weise.

Der Staat verarmt zusehends, und immer größere Teile des Mittelstandes werden ins Proletariat hinabgeschleudert. Je länger der Krieg dauert, desto schwieriger gestaltet sich die Ueberleitung von der Kriegs- in die Friedenswirtschaft, desto größer wird die Not und das Elend nach Kriegsende werden. Die Zahl der Arbeitslosen wird Legion sein.

Das ist der Zustand in allen am Krieg beteiligten Staaten, und auch die neutralen Länder werden in steigendem Maße davon ergriffen. Kann und darf das so weitergehen, ohne daß Europa dem Abgrund und der Katastrophe entgegensteht? „Wir halten aus“, sagt man. Dasselbe sagen die auf der andern Seite. Die einen setzen ihre Hoffnungen auf die U-Boote, die andern auf Amerika. Dieweil aber schreibt das furchtbare Verhängnis mit Sturmritten weiter dem Abgrunde zu, der alle, der ganz Europa mit samt seiner Jahrhunderte alten Kultur verhängt. Denn daß dies das schrecklichste Ende des Wahnsinns sein würde, von dem die Völker Europas ergriffen wurden, ist kaum zweifelhaft.

In allen Staaten der Welt sehnen sich die Völker nach dem Frieden, aber keines findet die Kraft, dem entsetzlichen Morden und Verwüsten ein Ende zu machen. Ueberall gibt es Menschen, die wie besessen von der Kriegswut sich gebärden und jeden verurteilen, der dem Frieden der Verständigung das Wort redet. Wir entrißten uns mit Recht über die lügenhaften gewissenlosen Schreden der Entente-Minister und ihrer Trabanten. Aber sind denn unsere alldeutschen Kriegsheher nicht von ganz demselben Kaliber? Auch sie wollen von einem Frieden der Verständigung nichts wissen, weil sie der törichtesten Meinung sind, es müsse ein Machtfriede geschlossen werden, der Deutschland die Gewähr gegen weitere Angriffe und zugleich eine den gebrachten Opfern entsprechende Entschädigung garantiert. Nun lehrt aber die Geschichte auf jedem Blatt, daß ein solcher Friede nicht mehr bedeuten würde, als einen kürzere oder längere Zeit dauernden Waffenstillstand. Ist es nicht der helle Wahnsinn, zu glauben, Deutschland könne fast der ganzen übrigen Welt einen Machtfrieden nach alldeutschen Rezepten aufzwingen? Das würde — selbst angenommen, es gänge — unsere Feinde noch enger zusammenschließen und

über kurz oder lang einen neuen, vielleicht noch entsetzlicheren Krieg herbeiführen. Und was die Entschädigung für die Opfer betrifft, so ist es einfach hinüberbraut, sich auf eine solche zu verlassen. Es ist schlechterdings undenkbar, daß die Millionen Menschenverluste uns irgendwie wieder ersetzt werden könnten. Aber auch die materielle Entschädigung würde, wenn der Krieg noch ein halbes Jahr oder noch länger dauert, im günstigsten Falle nicht so groß sein als der Wert der finanziellen und sonstigen Opfer, die durch die Fortsetzung des Krieges bedingt wären. Man stelle sich doch den umgekehrten Fall einmal vor, es gelänge unseren Feinden, Deutschland zu seinen Kriegsoffizieren auch noch eine Kriegsentschädigung, und sei es nur für die Kriegskosten eines halben Jahres, aufzubringen. Wir wären ein Sklaven-volk, das nur noch für andere Völker schuften und sich abrackern müßte. Dasselbe trifft aber doch auch zu, wenn die Pläne unserer alldeutschen Annerkennung sich verwirklichen ließen. Der Völkerrath würde in Europa auf die Spitze getrieben und der Krieg in Permanenz heraufbeschworen.

Es gibt also keinen anderen Weg, um Europa und seine Kultur vor der völligen Vernichtung zu bewahren, als einen Frieden der Verständigung, der es allen möglich macht, die furchtbaren Schäden dieses Krieges wieder, wenn auch erst in Jahrzehnten, zu heilen. Wer sind die Leute, denen der Krieg nicht lange genug dauern kann? Es sind 3. T. Völk, die am Kriege finanziell interessiert sind, 3. T. Ideologen, denen jedes Verständnis für die unabsehbaren Folgen des Kriegswahnsinns fehlt. Die Kerntruppe der Alldeutschen sind die schwerindustrialisierten Scharmacher und die Konterrevolutionen, die geschworenen Feinde jeder durchgreifenden innerpolitischen Reform, dieselben Leute, denen wir es zu verdanken haben, daß das tüchtige brave fleißige deutsche Volk fast in der ganzen Welt nichts als Feinde hat. Die ehrlichen Ideologen unter den Professoren und sonstigen freien Berufen, die den Alldeutschen Gefolgschaft leisten, sind nicht gefährlich, sie haben auch keinen politischen Einfluß. Die Gefährlichen, die jetzt gegen den Reichstag haben, die Minister und Generale über den Stock bringen lassen, mit deren Millionen die Presse gefüllt und korumpiert wird, sitzen hinter den Kulissen. Sie sind drauf und dran und sehen alle Gebel in Bewegung, um in Deutschland eine Militärdiktatur zu etablieren, mittels deren sie glauben, nicht nur die auf den Frieden der Verständigung hinzielende Bewegung, sondern auch die feierlich in Aussicht gestellte Neugestaltung der innerpolitischen Verhältnisse niederzupressen zu können.

Es ist ein Spiel mit dem Feuer, das die alldeutschen Heher treiben und den Staatsmännern der Entente wird damit das Wasser auf die Mühlen geleitet. Diefem Treiben gilt es ein Ende zu machen. Es ist eine vaterländische und eine Kulturpflicht, den Kriegshehern das Handwerk zu legen. Viel zu lange und viel zu geduldig hat das deutsche Volk dieser wahnsinnigen Geze zugehört, die keine andere Folge hat, als daß das Ende des Krieges immer weiter hinausgeschoben wird. Es ist Zeit, daß mit den Alldeutschen und ihren einflussreichen Hintermännern Fraktur gesprochen wird. Das deutsche Volk darf sich nicht mehr länger die Verhöhnung seiner gewählten Vertretung und die Drohungen, die von jener Seite kommen, gefallen lassen. Wenn von oben nichts geschieht, um der damit verbundenen Gefahr vorzubeugen, dann muß die Abwehr von unten einsetzen. Ein entschlossener rücksichtsloser Kampf gegen die Kriegsheher und Kriegsinteressenten wird zur gebieterischen Pflicht. Es gilt dem Rechte und der Wahrheit gegen die sinnlose Macht und den Wahnsinn zum Sieg zu verhelfen. Nur so ist es noch möglich, die europäische Kultur vor dem drohenden Untergang zu retten. Die Völker ohne Unterschied müssen sich gegen den Machtwahnsinn, der noch allemal zum Verbhängnis für die von ihm befallenen Völker geworden ist, auflehnen, bevor es zu spät ist. Man lasse sich durch den Zeitungsschwundel der Annerkennungspresse nicht betören. Eine Volksabstimmung würde den Beweis erbringen, daß die erdrückende Mehrheit aller Völker mit Jubel einen Frieden der Verständigung begrüßen würden. Das deutsche Volk ist gewiß entschlossen, seine Freiheit und Unabhängigkeit bis zum Neuesten zu verteidigen, es ist in seiner erdrückenden Mehrheit aber auch bereit, den Völkern, die heute mit uns im Krieg stehen, die Hand zur Verständigung und zur Verständigung zu reichen. Diese Tatsache wollen wir uns durch die Kriegsheher und deren besoldete Trabanten nicht weiterhin verdunkeln lassen. Es muß dafür gesorgt werden, daß der ehrliche Friedenswille des deutschen Volkes und seiner parlamentarischen Vertretung nicht immer wieder discreditiert werden kann. Deshalb Kampf, unerbittlicher und entschlossener Kampf gegen die Elemente, die den Krieg unnötig verlängern helfen und dadurch den Völkern immer weitere und immer größere Opfer auferlegen!

Nieder mit den Kriegshehern!

Das sei die Parole aller Freunde des Friedens der Verständigung.

## Weitere Erfolge gegen die Engländer. — Wilsons Antwort.

### Deutscher Tagesbericht.

W.W. Großes Hauptquartier, 31. Aug. (Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

##### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

In Flandern steigerte sich die Kampftätigkeit der Artillerie an der Küste und zwischen Yper und Lys erst gegen Abend. Nachts kam es mehrfach zu Zusammenstoßen im Vorfeld unserer Stellungen. Eine Anzahl Engländer wurde gefangen.

Im Artois entwickelten sich nördlich von Lens örtliche Kämpfe, die bis zur Dunkelheit andauerten.

Südwestlich von Le Catelet entriß Jägerkompanien den Engländern einen Teil ihres neulichen Gewinnes. Zahlreiche Gefangene sind eingebracht worden.

St. Quentin lag wieder unter französischem Feuer.

##### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

In der östlichen Hälfte des Chemin-des-Dames-Rückens war die Feuerintensität lebhaft.

Vor Verdun ging Zerstörungsgeschütz auf beiden Maassuren abends wieder in starken Artilleriekampf über, ohne daß es bisher zu neuen Angriffen kam.

##### Östlicher Kriegsschauplatz

#### Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Nordwestlich von Düna burg stehen russische Streifabteilungen unter Feuerdruck bei Muzt vor. Unsere Grabenbesatzung schlug den Feind zurück. Ebenso vergeblich blieben russische Unternehmungen am Marozje.

Bei Skala setzten einige unserer Kompanien über den Zbrucz, brachen in die russischen Linien ein und kehrten nach Zerstörung der Grabenanlagen mit Gefangenen und Beute über den Fluß zurück.

Zwischen Dnjestr und Donau ist die Lage unverändert.

##### Mazedonische Front

Bei großer Hitze hielt die gesteigerte Gefechtsintensität an.

Am Dobro Besje wurden serbische Abteilungen südwestlich des Dorankees englische Abteilungen unter schweren Verlusten abgewiesen.

#### Der 1. Generalquartiermeister: Sudendorff

#### Deutscher Abendbericht.

W.W. Berlin, 31. Aug., abends. (Amtlich.) Lage un- verändert.

#### Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

##### Die 11. Isonzofschlacht.

Wien, 31. Aug. (W.W. Nichtamtlich.) Amtlich wird ver- lautbart: Wien, 31. Aug., mittags:

##### Östlicher Kriegsschauplatz.

Bei Stala in Ostgalizien stießen unsere Sturmtruppen mit Erfolg in die feindlichen Gräben vor.

##### Italienischer Kriegsschauplatz.

Triest wurde gestern mittag zum vierten Male von feindlichen Fliegern angegriffen, ohne daß nennenswerter Schaden entstanden wäre. Auf der Karsthochfläche war es verhältnismäßig ruhig. Im Raum von Görz zwang den Italienern der operetische Niederbruch ihrer letzten Angriffe eine Kampfpause auf, die von uns dazu benutzt wurde, einige noch verbliebene Feindes- nester auszuheben; ebenso kam es nördlich von Kal, nachdem am Morgen noch einige Einzelstöße des Feindes gescheitert waren, tagsüber zu keiner größeren Kampfhandlung. Um so ungesünder warfen sich die italienischen Divisionen neuerlich auf die zwischen den eben genannten Abschnitten sich ausdehnende Front auf unsere Stellungen bei Poblesee, Radoni, Britof und auf den seit sieben Tagen im Mittelpunkt des Isonzoringens stehenden Monte San Gabriele. Mit außerordentlicher Zähigkeit ließ der Feind Angriff auf Angriff folgen. Wieder war es der Tapferkeit und Ausdauer von Truppenverbänden aus allen Teilen Oesterreichs und Ungarns zu danken, daß in hin- und herwogender Schlacht sämt- liche Stellungen festgehalten wurden. In stundenlang wäh- renden Nahkämpfen fanden Manneszucht, Gefechtsmoral und auf gründlicher Ausbildung fußende Kampftätigkeit wieder einen ur- springlichen Wertmesser. Volk frisch vorklebenden Angriffsgelstes hielten abends bei Britof, als der Italiener von seinen Anführern

etwas abließ, unsere Abteilungen 3 italienische Offiziere, 110 Mann und 2 Maschinengewehre aus den feindlichen Gräben. So war auch der 14. Schlachttag für unsere Truppen ein Tag des Erfolges.

In Mänten keine besonderen Ereignisse. An der Südtiroler Grenze nordwestlich Bazzeca entriß ein Feinde einen Stützpunkt; was von den Italienern nicht umsonst wurde gefangen abgeführt.

Der Chef des Generalstabs.

Italienische Schwindelberichte.

Wien, 31. Aug. (Nicht amtlich.) Die Blätter melden: Jedesmal, wenn die Italiener einen neuen Versuch zum Durchbruch der österreichisch-ungarischen Frontfront unternehmen, verbreiten sie sofort das Märchen von der Nennung von Triest. Es soll dadurch der Eindruck erweckt werden, als ob die österreichisch-ungarischen Behörden die Stadt verloren geben und daß sie aus ihr retten, was noch zu retten ist. So war es bei den 10 vorhergehenden und so ist es auch bei der 11. Frontschlacht. Diesmal wird das Märchen noch aufgedeckt durch die Festlegung, daß Triest von uns selbst geplündert würde. — So meldet der „Popolo d'Italia“, daß alle Museen, Bibliotheken und Kirchen, sowie auch Privathäuser ihrer Kunstschätze beraubt würden, die man mit Sonderzügen nach Wien schaffe. Es wird daher zum 11. Male festgestellt, daß an diesen Lügenmärchen kein wahres Wort ist. Triest wird jetzt ebensowenig geräumt wie vorher; denn auch in dieser Schlacht haben uns die Italiener von der Notwendigkeit einer solchen Maßregel nicht zu überzeugen vermocht.

Die Lage in Polen.

Warschau, 31. Aug. (Nicht amtlich.) Die Regierungskommissare beider Okkupationsmächte haben heute im provisorischen Staatsrat folgende Erklärung abgegeben: Die verbündeten Regierungen sprechen hiermit wegen der Mandatsübertragung der Mitglieder des provisorischen Staatsrates ihr Bedauern aus, welches ihm so lebhafter ist, als die Verhandlungen der Regierungen vor ihrem Abschluß stehen. Wie bereits bekannt, ist die polnische Legion, aus Gründen militärischer Notwendigkeit an die Südfront entsendet worden. Während der Dauer der Frontverwendung wird die Legion unter österreichisch-ungarischem Oberkommando stehen. Die verbündeten Regierungen zweifeln keinen Augenblick, daß die Legion ihrer Ueberlieferung eingedenk, ihre ritterliche Pflicht auch diesmal rühmlich erfüllen wird. Der Zeitpunkt, in dem die Legion ihrem eigentlichen Zwecke, den Cadres für ein polnische Heer zu bilden, zurückgegeben wird, läßt sich derzeit nicht genau bestimmen. Die Errichtung einer polnischen Armee wird jedoch durch die Ueberführung der Legion nicht unterbrochen. Im Königreich Polen wird das notwendige Ausbildungs- und Werbeverfahren verbleiben. Daraus ergibt sich, daß weder der Weiterbau der polnischen Armee noch der Weiterbau der polnischen Einrichtungen des Königreichs Polen aufgegeben sind. Im Gegenteil hoffen die Okkupationsmächte, daß beide polnischen Institutionen ins Leben gerufen werden, durch deren Besitz Polen in die Reihe der selbständigen Staaten Europas tritt.

Verenkt.

Amsterdam, 31. Aug. „Allgemeines Handelsblatt“ meldet aus London: Seit dem 17. Februar wurden insgesamt durch Unterseeboote 695 britische Schiffe verenkt, davon 525 über 1600 Tonnen, 452 Schiffe wurden ohne Erfolg angegriffen.

Das erste englische Standardschiff.

London, 31. Aug. (Meuter.) Das erste der für die britische Regierung gebauten Standardschiffe hat seine erste Probefahrt, die erschöpfendsten Charakter trug, beendet und hat seine Tätigkeit im nationalen Frachtdienst begonnen. Diese Fahrzeuge sind nach dem Grundfab gebaut worden, in möglichst kurzer Zeit und mit möglichst geringem Aufwand einen guten Frachtdienst zu schaffen. Mit dem Bau des Fahrzeuges wurde im Februar begonnen und in weniger als 6 Monaten war es mit voller Ladung seebereit. Das Schiff hat 8000 Tonnen Tragfähigkeit. Gegenwärtig werden 6 Typen von Fahrzeugen gebaut, die 3000 bis 8000 Tonnen Tragfähigkeit haben. Sämtliche bedeutenden Schiffsbauer des Königreichs sind zum Bau dieser Schiffe herangezogen worden und die Gesamtförderung des Baues ist daher sehr erheblich. Ein großer Vorzug bei der Vereinheitlichung ist, daß nur eine ganz beschränkte Anzahl der verschiedenen Stahlteile verwendet wird und der Gebrauch der verschiedenen Typen, sowie der dadurch entstehende Zeitverlust dementsprechend vermindert wird.

Der amerikanische Schiffsbau.

Washington, 31. Aug. (Meuter.) Das Schiffsamt hat den Kongreß um Bewilligung weiterer 915 Millionen Dollars ersucht, um Material und Betriebsanlagen für den Schiffsbau zu beschaffen.

Auflösung der Duma?

Kopenhagen, 31. Aug. (Nicht amtlich.) „Politiken“ meldet auf Grund einer Mitteilung von Uro Rossij: Die Regierung beschloß die Auflösung der Duma. Politische Kreise waren auf diesen Schritt Kerenskis bereits vorbereitet.

Die Antwortnote Wilsons an den Papst.

Sankt, 31. Aug. Der amerikanische Gesandte im Haag leitete den Wortlaut der Antwort des Präsidenten Wilson auf die Friedensnote des Papstes mit. In der Antwort sagt Präsident Wilson:

Jede Regierung, die nicht verblendet ist durch diesen furchtbaren Krieg, muß gerührt werden durch diesen erschütternden Aufruf Seiner Heiligkeit des Papstes und muß die Würde und Kraft empfinden der menschlichen und edlen Beweggründe für diese Note. Der Vorschlag Seiner Heiligkeit muß vom Standpunkt der tatsächlichen Verhältnisse geurteilt werden. Nicht nur ein

Waffenstillstand sei notwendig, sondern ein dauernder Friede. Seine Heiligkeit schlug vor, den Status quo ante wieder herzustellen, ferner daß eine allgemeine Veröhnung und Abrüstung erfolgen soll sowie ein freundschaftliches Nebeneinander der Völker auf Grundlage von Schiedsgerichtsinrichtungen, welche über die Freiheit der Meere, über die territorialen Forderungen Frankreichs und Italiens, über das verwirrende Problem und über die Wiederherstellung Polens in verständlichem Geiste sich einigen sollen. Es ist klar, daß kein einziger Teil dieses Programms so rasch durchgeführt werden kann.

Das Ziel dieses Krieges ist doch, die Freiheit der Völker der Welt vor der Bedrohung durch eine Macht zu retten, welche getüßelt auf die stärkste militärische Organisation unter einer Regierung steht, die kein Verantwortlichkeitsgefühl besitzt, und welche ein Komplotz zur Beherrschung der Welt schmiedete und zu geeigneten erziehenden Zeitpunkt zur Verwirklichung ihrer Pläne übergegangen ist. Diese Macht ist nicht das deutsche Volk. Die Macht, um die es sich handelt, ist die Beherrschung des deutschen Volkes. Es ist nicht unsere Aufgabe, zu fragen, wie das große Volk unter dieser Herrschaft gekommen ist, der es sich vorübergehend mit Wohlgefühl unterworfen hat. Aber es ist unsere Aufgabe, zu bewirken, daß die Ruhe der Welt nicht länger von dieser Macht abhängen soll. Mit einer derartigen Macht über den Frieden zu verhandeln, wie es Seine Heiligkeit vorschlägt, würde eine Wiederherstellung der früheren Verhältnisse zur Folge haben und eine Erneuerung ihrer Politik würde es notwendig machen, eine dauernde Völkervereinigung zum Schutze gegen das deutsche Volk zu schaffen und zur Folge haben, daß das neugeborene Rußland wiederum den Intriguen dieser Macht überlassen bleibt. Die verantwortlichen Staatsmänner müssen jetzt überall einsehen, daß ein Friede niemals beruhen kann auf politischen oder wirtschaftlichen Besorgnissen, die nur bewirken würden, eine Nation zu bevorzugen, oder andere darin zu schwächen.

Das amerikanische Volk hat unsagbares Unrecht erlitten durch die Schuld der kaiserlich deutschen Regierung. Aber es verlangt keine Vergeltung von dem deutschen Volk, das selbst allerlei Leid in diesem Kriege auf sich nehmen mußte. Das amerikanische Volk glaubt, daß der Friede auf dem Recht der Völker beruhen muß. Alle Nationen, große oder kleine, starke oder schwache, müssen ihr gleiches Recht auf Freiheit, Sicherheit und Selbstverwaltung erhalten. Die Ziele der Vereinigten Staaten in diesem Kriege sind der ganzen Welt bekannt, und jedem Volk, zu dem die Wahrheit dringt. Wir erstreben keine materiellen Vorteile irgendwelcher Art. Wir glauben, daß die unbilligste Ungerechtigkeit, die in diesem Kriege durch eine rassistische und brutale Macht, die kaiserlich deutsche Regierung, begangen worden ist, gut gemacht werden muß, aber nicht auf Kosten der Unabhängigkeit irgendeines Volkes, sondern vielmehr durch Aufrechterhaltung und Selbständigkeit der schwachen wie der starken Völker. Die Schädigung durch Verpöterung der Staaten, durch Aufstellung eines egoistischen Systems wirtschaftlicher Erziehung halten wir nicht für zweckmäßig, sogar für schädlicher und als nutzlos für eine zuverlässige Grundlage eines dauerhaften Friedens, der begründet sein muß auf Gerechtigkeit, Billigkeit und gemeinschaftliches Recht des Menschengeschlechts. Wir können das Wort der gegenwärtigen deutschen Regierung nicht als Bürgschaft für etwas Dauerndes ansehen, es sei denn, daß es ausdrücklich unterläßt wird durch die unmissverständliche Willensäußerung über die Ziele des deutschen Volkes selbst. Damit die anderen Völker der Welt dieses Wort annehmen können ohne diese Bürgschaft kann kein Mensch und kein Volk auf Verträge, auf Regelung der Abrüstung, auf Regelung über Grundgebiete, über Wiederherstellung kleiner Völker bauen.

Wir müssen einen neuen Beweis für die Absichten der großen Völker der Welt abwarten. Gott gebe, daß dieser Beweis auf solche Art gegeben wird, daß das Vertrauen aller Völker in die bona fides dieser Staaten und in die Möglichkeit, daß durch einen Vertrag mit ihnen ein Frieden gesichert werden kann neu erliche.

Der Kriegswille der U.S.A.

London, 31. Aug. (Nicht amtlich.) In einer in Charleston in Virginia gehaltenen Rede erklärte der Staatssekretär des Marineamts der Vereinigten Staaten, folgendes:

„Das sicherste Mittel, zu einem baldigen, wirklichen Frieden zu kommen, sei die militärische Vorbereitung zu Wasser und zu Lande. Amerika werde in seiner Tätigkeit nicht nachlassen, bis der Friedensvertrag unterschrieben sei. Die amerikanischen Bürger brauchen nicht zu fürchten, daß sich die Regierung durch einen Sonderfrieden irreführen lassen werde, der kein Friede sei. Die Amerikaner kämpfen nicht nur für die demokratischen Nationen der Welt, sondern auch für die Bevölkerung des Deutschen Reiches.“

Wo noch gespart werden kann.

Von einem Beamten wird uns geschrieben:

Die jetzige Zeit der schwersten Kämpfe mit ihren unermesslichen Verlusten erfordert, daß jeder kriegsverwendungsfähige Mann auch dem Dienste im Heere zugeführt wird. Ich möchte in nachfolgenden Zeilen den Behörden Mittel und Wege zur Erwekung stellen, wie die V. Beamten für den Heeresdienst freigegeben werden könnten. Meine Ausführungen sind teils durch eigene Anschauung begründet, teils sind sie durch Besprechungen mit anderen Beamten hervorgerufen. Sie sollen auch keine Kritik der Ministerien bzw. Direktion bedeuten, denn diese obersten Behörden sind ja zum großen Teil auf die Berichte der Bezirksbehörden angewiesen, die in eigenem Interesse nicht immer objektiv ausgefallen sind.

Beginnen wir mit der Justizverwaltung. Nichtigerweise sind Amtsgerichte und Notariate in der Weise zusammengezogen worden, daß mehrere Amtsgerichte bzw. Notariate von einem Richter bzw. Notar verwaltet werden. Dies war um so leichter möglich, als viele Amtsgerichte und Notariate auch in Friedenszeiten nur halb beschäftigt waren. Sonderbarerweise hat man aber das Personal dieser Amtsgerichte nicht verringert und an anderer Stelle verwendet. Und doch wäre in vielen Fällen die Ausnützung der so brachliegenden Arbeitskraft mancher Justizsekretäre, Aktuare, Kanzleibeamten und Maschinenführerinnen auch ohne Verletzung möglich. Weistens befindet sich am Sitz eines Amtsgerichts auch ein Bezirksamt, Finanzamt, Kreisfiskusamt und Steuerkommissariat. Auf allen diesen Stellen arbeiten ganzzeit Aushilfen. Wie leicht hätte die Justizverwaltung an diese

Stellen Beamte abgeben können, und welche große Summen wären dadurch erspart worden! Mancher V. Beamte wäre für den Heeresdienst freigegeben. Sollte es denn einer Behörde nicht gelingen, einen evtl. widerwilligen Beamten einfach zur Arbeit zu zwingen? Wenn das Justizministerium doch nur die Gefälligkeiten der Gerichte genau einsehen möchte, so müßte es von selbst sehen, daß viele Beamte bei Gerichten geradezu unbeschäftigt sind. Das kann man auch aus dem Einkalten der Geschäftsstunden ersehen. Wenn Kanzleigehilfen und Maschinenführerinnen um 9 und 8 Uhr allmählich die Amtsstube aufsuchen, Justizsekretäre ebenso und um halb 12 Uhr und 5 Uhr bereits wieder auf der Straße sind, der Amtsrichter und Landgerichtsrat nach Aussage von Beamten täglich etwa 2 Stunden beschäftigt ist, so sollte da wenigstens im Kriege Abhilfe getroffen werden. Natürlich ist dies nicht bei allen Stellen der Fall, aber bei vielen; bei welchen müßte das Ministerium trotz entgegenstehender Berichte der untergeordneten Behörden herausfinden können. Wie mir ein in der Justizverwaltung gut unterrichteter Beamter versicherte, wäre es nicht nötig, daß auch nur ein einziger V. Beamter der Justizverwaltung vom Heeresdienst zurückgehalten würde. Trotzdem könnten noch Beamte an andere Verwaltungen abgegeben werden. Bei der Finanzverwaltung hat der Krieg unstrittig eine große Heeresarbeit, besonders den Kassen- und den Steuerkommissären georacht. Andererseits hat die Arbeit in manchen Zweigen abgenommen, wie in der Bekleidung, bei den Steuerkontrolluren, der Weizenkontrolle u. dergl. Durch zweckmäßigere Einteilung der Geschäftsausschüsse, Heranziehung in ihrem eigentlichen Geschäftsbereich weniger beschäftigten Beamten zu anderen Geschäften, Weizung der Zollbeamten zu Bureauarbeiten usw. könnten auch hier die kriegsverwendungsfähigen Beamten freigegeben werden. Einzelne Dienstvorstände haben auch wirklich in dieser Beziehung ein treffliches Beispiel gegeben (z. B. Donauvesingungen u. a.) und durch zweckmäßige Dienstverteilung Beamte zum Heeresdienst und für andere Beamten freigegeben. So ist es doch jetzt geradezu unverantwortlich, daß viele Steuerkontrolluren wie in Friedenszeiten 9, 12 und noch mehr Tage im Bezirk herumwandern, angeblich zur Kontrolle. Ja, was gibt es denn jetzt zum Kontrollieren? Die Brennstellen sind zum größten Teil abgeliefert, die Branerereien sind eingeschränkt usw. Zudem laufen ja die Steuerbeamten im Bezirk herum und kontrollieren; genügt denn das nicht? Muß auch im Kriege einer dem anderen nachlaufen oder Geschäfte leisten? Und was gibt es bei den Steuereinnahmern nachzusehen? Nichts, was nicht auch der Steuerbeamte besorgen kann und besorgt. Muß der Steuerkontrollur wie jeder andere Beamte regelmäßig Bureauarbeiten leisten, so ist eine Arbeitszeit von 19 oder mehr Tagen monatlich gewonnen. Er kann dann eine Nachmuntung führen oder Arbeiten eines anderen Beamten übernehmen, wodurch wieder ein Beamter verfügbar ist. Man muß sich nur wundern, daß die Zoll- und Steuerdirektion nicht von selbst darauf gekommen ist, nachdem an einzelnen Beamten bereits so gehandelt worden ist. Wenn gleichartige Beamten mit ungefähr gleichen Verhältnissen von der Oberbehörde verglichen werden, muß sie doch selbst sehen, daß an manchen bezüglich Arbeitsverteilung nicht alles richtig sein kann. Die Berichte der Dienstvorstände sind nicht immer objektiv; teils sind sie von den einzelnen Beamten falsch unterrichtet, übersehen die einzelne Arbeit nicht und berichten demgemäß unweilhaft unrichtig, teils lieben sie auch die eigene Bequemlichkeit und suchen möglichst vollzählige Beamtenschaft um sich zu haben. Auch könnten mehr noch als es gesehen ist, die gegenwärtig wenig beschäftigten Zollbeamten zum Bureaudienst bei den Beamten und Steuerkommissariaten verwendet werden. Vielleicht können auch an manchen Orten Beamte der Amtsgerichte zu ganz- oder halbtägiger Dienstleistung bei den Finanz- und Hauptsteuerämtern sowie Steuerkommissariaten zur Dienstleistung herangezogen werden. Vielleicht wäre auch das Verlangen nicht unbillig, daß wenigstens die jüngeren oberen Beamten jetzt im Kriege die Geschäftsstunden einhalten und ihre volle Arbeitszeit dem Staate widmen würden. Es macht einen betrübenden Eindruck auf die Bevölkerung und die übrigen Beamten, wenn sogar jetzt im Kriege ein Teil der oberen Beamten nur geringe Zeit auf dem Bureau ist. Bei den Bezirksämtern könnten vor allem sämtliche Beamten, die bei den Kommunalverbänden arbeiten, durch Kaufleute — Inwalide und Hilfsdienstpflichtige — ersetzt werden. Dies wäre vor allem auch für die Lebensmittelversorgung von großem Vorteil. Daß das Ministerium nach den überaus guten Erfahrungen, die die Bezirksämter mit der Beschäftigung sachkundiger Kaufleute und Händler bei den Kommunalverbänden gemacht haben, nicht allgemein entsprechende Anordnung getroffen und dadurch viele Beamte zum Heeresdienst freigegeben hat, ist eigentlich verwunderlich. Es müßte doch ten Widerstand allzu bürokratischer Amtsvorstände brechen können. Auch sollte gerade zu den Bezirksämtern der Weizung der Beamten der Amtsgerichte erfolgen, die ja zu einer solchen Beschäftigung eine gewisse Vorbildung mitbringen.

In allgemeinen möchte ich noch bemerken, man möge doch von der Heeresverwaltung die vielen Beamten herauslösen, die als Lazarettinspektoren, Beamtenstellvertreter usw. bei doppelten Gehältern in der Heimat ein angenehmes Leben führen. Entweder sind diese Beamten kriegsverwendungsfähig, dann gehören sie an die Front, zumal es sich um gediente Leute handelt, oder sie sind nur garnisondienstfähig, dann gehören sie auf ihre Zivilbureaus, um dadurch kriegsverwendungsfähige Beamten zum Heeresdienst frei zu machen. Mit mir sind die meisten Beamten der besten Ueberzeugung, daß es in allen Verwaltungen sehr gut möglich wäre, wenigstens alle kriegsverwendungsfähigen Beamten 1. August bis zum Heeresdienst frei zu geben. Es läge dies nicht nur im Interesse des Vaterlandes, sondern vor allem auch der Beamten selbst. Die Bevölkerung äußert sich oft mit Recht bitter darüber, daß junge, oft ledige Beamte allen Gefahren entrückt zu Hause sitzen und alle Familienväter von 45 und mehr Jahren borne an der Front stehen. Das Wort „unabkömmlich“ hat bei der Bevölkerung einen bösen Geruch.

Die Ausführungen verdienen insbesondere vom Standpunkt der parlamentarischen Finanzverwaltung eine aufmerksame Beachtung.

Fusland.

Pilatus XV.

Die Friedenspropaganda der Merikalen in Italien, insbesondere die Massenverbreitung der Papstnote als Flugblatt und die Friedenskonferenzen der Katholiken in Rom haben die italienische Interventionspresse in wilde Wut versetzt. Sie rasi über das päpstliche „Friedenskomplotz“ und beschwört die Regierung, es nicht länger zu dulden. „Popolo d'Italia“ spricht vom Papst Benedikt als „Pilatus XV.“

Lieber Krieg als ein bürgerlicher Friede.

Wahrscheinlich im Anschluß an die im Gefolge der Papinote wieder erwachte Friedensarbeit der italienischen Katholiken hat die sozialdem. Partei Mailands beschlossen, „jede Zusammenarbeit mit bürgerlichen Parteien auch zu Friedenszwecken abzulehnen“.

Deutsches Reich.

Erweiterung der Gewährung von Beförderungsgeld.

Auf eine Anfrage des Abg. Koch ist jetzt folgende Antwort erteilt worden:

Die erhöhte Geldabfindung zur Selbstbeschaffung der Beförderung im Betrage von 2 Mark steht nach den geltenden Bestimmungen allen Mannschaften zu, die aus dienstlichen oder Willigkeitsgründen an der gemeinsamen Truppenfeier nicht teilnehmen.

Es haben also bisher schon Verheiratete, die mit ihren Familienangehörigen einen gemeinsamen Haushalt führen, ohne weiteren Anspruch auf das erhöhte Beförderungsgeld von 2 Mark.

Sozialdemokratische Wahlrechtsinterpellation in Sachsen.

Die sozialdemokratische Fraktion des sächsischen Landtages hat beschlossen, folgende Interpellation einzubringen: „Gedenkt die Staatsregierung, der Ankündigung in Preußen folgend, die Einführung des allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechts zu den Wahlen der Ständekammer vorzubereiten und der nächsten ordentlichen Tagung des Landtages eine dementsprechende Vorlage zu unterbreiten?“

Reichstagsneuwahlen.

Man schreibt uns aus Berlin.

Seit der Friedensresolution vom 19. Juli wird die alldeutsche Presse nicht müde, zu versichern, daß der gegenwärtige Reichstag, der im Jahre 1912 unter ganz anderen Voraussetzungen gewählt worden ist, nicht mehr die wahre Stimmung des Volkes darstelle.

Inzwischen meint die „Deutsche Tagesztg.“, es wäre gar kein Zweifel, wie sich die Wählerchaft entschie, wenn die Regierung im größten Stille sachlich und gründlich mit der Parole vor sie träte: „Will das deutsche Volk einen Banerott-Frieden, einen Frieden der Verehlung und Auflösung, oder einen Frieden, bei dem es gehen kann und den es zu erreichen vermag, wenn es mit Siegeswillen hinter den siegreichen Fronten durchhält?“

Aber wer will denn den? Glaubt Graf Reventlow ernsthaft, daß die Sozialdemokratie deshalb die Kriegskredite bewilligt hat, um mit einem Frieden der Schmach zu enden?

Unterhaltung und Belehrung

Der Emporkömmling

Der Emporkömmling, bisher gewöhnlich und besser „Barvenii“ genannt, ist eine Erscheinung, die fast in keiner Gesellschaft seit der großen Revolutionszeit fehlt. Er ist eine stehende Figur so ziemlich aller abendländischen Literaturen, vom „Bourgeois Gentlehomme“ (der Bürger als Edelmann), dessen Gedächtnis und „wissenschaftliche Studien“ unjere ersten französischen Liebeserzählungen, bis zu Fredros „Pan Geldhab“ und unseres Nestroys „Herrn von Bett“, dessen Lebensanschauung in dem kurzen Satz zusammengefaßt ist: mein Haus ist ein vornehmes Haus, da wird nichts empfunden.

15 nationalliberalen Abgeordneten, die sachlich auf dem gleichen Boden standen, wenn sie auch die Friedensresolution ablehnten, das zutrauen? Die Frage stellen, heißt sie verneinen. In Wahrheit will die Sozialdemokratie keinen Verzichtsfrieden, sie will nicht verzichten auf deutsches Gebiet, nicht verzichten auf die Freiheit der Meere und lebighch verzichten auf die Erwerbung von Ländern gegen den Willen ihrer Bewohner, deren Besitz unbedingt zu neuen Kriegen führen müßte.

Mag immerhin Entzerrungsresolutionen gegen die Reichstagsmehrheit annehmen, wer will, mag selbst die Bremer Kaufmannschaft wilde Schmähungen gegen den Verständigungsgeanken ausstoßen, niemand schafft aus der Welt, daß die Mehrheit des 19. Juli der Wiederaufbau unseres Außenhandels, ein hartes und mächtiges Reich, wirksame Sicherheiten gegen Englands Welterschaffungspläne und freie Entfaltung unserer Kraft drinnen und draußen, auf See und über See anstrebt.

Was aber die Neuwahlbedrohungen angeht, so wissen im Ernst natürlich die Alldeutschen wie die Friedensfreunde, welche bei einem jetzt vorgenommenen Wahlgang den Eroberungspolitikern ein strenges Volksgericht androhen, daß nicht gewählt werden wird.

Aus der Partei.

Parteierversammlung in Hohenheim.

Der von der ehemaligen Leitung des Sozialdemokratischen Vereins Hohenheim mit 22 Stimmen protegierte Beschluß, zur Partei der „Unabhängigen Sozialdemokraten“ überzutreten, bildete den Gegenstand der Beratung einer von 36 Mitgliedern besetzten, im „Bad. Hof“ am 29. August abgehaltenen Parteiversammlung. Genosse Strobel, Mannheim, besprach in Kürze die Vorgänge, welche zu den inneren Parteidifferenzen führten.

„Die am 29. August im „Badischen Hof“ tagende Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins Hohenheim erklärt an dieser vor in der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands zu verbleiben und den Beschluß der am 23. August stattgefundenen Versammlung betr. Uebertritt zu der „Unabhängigen Sozialdemokratie“, für sich als nicht verbindlich zu betrachten.

„Unabhängigen“ verhandeln und beschließen sollte — einberufen worden.“

Die Mitglieder, welche den Uebertrittsbefehl sahen, erachtet die Versammlung gemäß dem Beschluß der Wahlfreienferenz vom 15. April 1917 als aus der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands ausgeschieden. Den Kreisvorstand beauftragen die Versammelten, sofort die nötigen Schritte einzuleiten, um das Vereinsvermögen und die sonstigen Utensilien in den Besitz der Vereinsleitung überzuführen.

In zustimmendem Sinne äußerten sich die Genossen Koch und Schütz.

Alle anwesenden 36 Mitglieder bekundeten unterschriftlich ihre Einverständnis mit der Resolution und brachten damit ihr weiteres Verbleiben in der „deutschen Sozialdemokratie“ zum Ausdruck.

Baden.

Es lebe der Burgfriede!

Wie oft schon steckte man uns während des Krieges in die Zwaidmühle! Nicht Ruh noch Raft kennen uns gegenüber die Zensurbehörden; der Erhaltungs des Burgfriedens gilt ihrer Mühe Schweiß. Der Meinungsfreiheit sollen keine Fesseln angelegt werden, aber jede „verheerende“ und verletzende Schreibweise soll unterschieben. So wurden wir, werden alle sozialdemokratischen Redakteure unterrichtet, wenn wieder einmal eine Mahnung oder eine Klage erteilt wird.

Unter der Ueberschrift „Armes deutsches Volk“ schreibt ein — unter anderem:

„... Ein widerliches, niederdrückendes Schauspiel. In diesen Stunden, da der Feldgrau seine letzte Kraft hergibt für des Vaterlandes Sein und Sieg, in diesen Stunden feilschen Sie dort um den Buchstaben, feilschen Sie um die Erniedrigung und Entwürdigung des deutschen Namens, verschämen Sie dort aus Partisanenfanatismus und internationaler Liebedienerei, um Eingekerkert einer streberischer Demagogie, denen die hochmögenden Herren Abgeordneten nachlaufen wie eine Hammelherde, Deutschlands Zukunft...“

Der lebenswürdige — gibt außerdem unter dem Titel „Die Verschacherung“ folgende Expektorationen von sich:

„Erzberger hat es übernommen, von sich aus das Zentrum auf die Verzichtslinie zu drängen, und als das geschehen war, konnte der Vatikan mit jenem Vorschlage hervortreten...“

Er versichert, daß er sich aus reinem vaterländischen Pflichtgefühl mit aller Kraft dagegen wehre und stamme, daß Deutschlands Zukunft und Schicksal durch dunkle Mächte und internationale Umtriebe verkauft und verschadert werde.

„Ja, es hat etwas auf sich mit dem Pflichtgefühl! Was der eine (wir) für der Menschheit größtes Glück betrachtet, den Schluß des Krieges also, das sieht der andere für das „Schauspiel einer Hammelherde“ an. Der Letztere aber ist gefeit vor der Zensur. Deshalb: Es lebe der Burgfriede!“

Arme Mutter möchte ihr 3 Wochen altes niedliches Mädchen an Kindes Statt abgeben. N. Storchstr.

Drei niedliche Kinder von 1-3 Jahre n sollen in saubere Pflege gegeben werden. Zu erf. in der Exped. d. Bl.

Junge Kriegerfräule möchte ihr 4 Monate altes niedliches Mädchen in gute Pflege geben. Offert. unt. St. 1008 an die Exped. ds. Bl.

Wer nimmt 8 Wochen altes Kind in Pflege? Näheres zwischen 11 und 12 Uhr bei Hübler.

Armes niedliches Mädchen (9 Monate alt), in liebevolle Pflege zu geben. Zu erf. in der Exped. ds. Bl.

2 Jahre alter Knabe ist an Kindes Statt abzugeben. Offerten erbeten unter N. N. 5638 an die Exped. ds. Bl.

Es sind Alltagsgeschichten, die aus den Annoncen bürgerlicher Blätter sprechen; es sind Alltagsdramen der arbeitenden Mütter. Man braucht ihre Arbeit, sie selbst müssen den Erlös ihrer Arbeit haben. Den Weg zur Arbeit können sie nicht mit dem Kind auf dem Arme gehen. Es stellt sich die harte Not hin und beschließt Betreibe sich erst von ihm! Und diesem Gebot kann keine entkommen: sie müssen arbeiten, um leben zu können und müssen eine Stelle für ihr Kind haben, um arbeiten zu können.

Und wenn sie keine Stelle finden? Wenn eine uneheliche Mutter sucht, die selbst kein Bett besitzt, die auch noch keinen Verdienst hat, und deren Annoncen keinen Erfolg hat? Da steigt sich das Drama wohl zur blutigen Tragödie: die Mutter sucht dem Kind einen Ruheplatz in den weichen Armen des Wassers oder im fahlen Schoß der Erde. Dann ist es freilich kein Alltagsdrama mehr, dann findet es wohl auch Beachtung in der großen Öffentlichkeit. Es steht nicht mehr im Angelegenheit, sondern kommt mit großer Ueberschrift als Gerichtsfall. Die Menschen lesen es und sind in ihrer Menschheit betäubt oder sehen es doch als ganz natürlich an, daß eine „entmenschte“ Mutter streng bestraft wurde. Seltener überlegt sich einer, wie kein der Weg ist — vom Angelegenheit in den Gerichtsfall. Oder wie harr der Weg ist zu einer Weide mit einem in jammervollen Kinde an der Brust!

Von kleinen Ueberflüssigen.

Die Zeitung bringt mancherlei. Sie berichtet über Großplaten männlicher Tapferkeit und über glänzende Werke sozialer Milde. In unseren Tagen ist fast jede Stunde erfüllt von großen Taten. Da ist nicht zu verlangen, daß der geschäftige und seelisch mächtig erhobene Leser sich aufhält bei winzigen Alltagsigkeiten etwa bei Annoncen, die in folgender Form zu finden sind:

be. Schaffhausen A. Wiesloch, 31. Aug. Das jährliche Schindeln des Tagelöhners Streich verbrühte sich in der Wohnung der Eltern mit lodgender Wut. Das Kind kam in ein Krankenhaus nach Heidelberg und ist dort gestorben.

**K Heidelberg, 1. Sept.** Die Kriminalpolizei ist hier einem schweren Verbrechen auf die Spur gekommen. Vor wenigen Tagen war der Kaufmann S. Wolff bei der Gumpelbachhütte tot aufgefunden worden. Die Annahme, Wolff sei an einem Blutsturz gestorben, hat sich als unrichtig erwiesen, es hat sich vielmehr herausgestellt, daß Wolff ermordet worden ist. Im Kopf des Toten wurden zwei Kugeln aus einer Bromwingspule gefunden, die eine innere Verblutung herbeiführt haben. Den Nachforschungen der Polizei gelang es dann auch, den Täter festzunehmen. Es handelt sich um den 27jährigen Schneider Gellinger aus Leimen, der mit dem Wolff einen Ausflug gemacht hatte. Nach der Aussage des Verhafteten soll Wolff auf diesem Ausflug den Gellinger so gereizt haben, daß er nach dem Revolvergriff und Wolff in den Kopf schoß. Der Mörder nahm dann seinem noch lebenden Opfer Uhr und Brieftasche ab. Gellinger ist Kriegsinvalid und macht den Eindruck eines geistig etwas zurückgebliebenen Menschen. Er wurde infolge eines Kesselfalles schon operiert und soll nicht ganz normal sein.

**oc. Heidelberg, 1. Sept.** Die Reichstagsabg. Dr. Nieber der „Heidelb. Ztg.“ mittels, sind auf sein Verlangen bei der Reichstagsfeierstelle für die Frühkartoffelzucht nach Süddeutschland, die zu so viel Beanstandungen Anlaß gaben, eingestellt worden.

**oc. Heidelberg, 31. Aug.** Regierungsrat Lehrenbach ist per feigenommer worden. Er steht unter dem Verdachte, sich der übermäßigen Preissteigerung schuldig gemacht und tierische Säute zur Herstellung von Wurst verarbeitet zu haben. Außerdem soll er sich gegen die Bundesratsverordnung betr. die Regelung des Fleischverkehrs verhalten haben.

**oc. Mannheim, 31. Aug.** Das Bürgermeisteramt Ludwigshafen hat in den Diensträumen seines Lebensmittellagers folgenden zeitgemäßen Anschlag angebracht: „Das Publikum wird gebeten, seinen Unmut über die durch den Krieg und dessen lange Dauer hervorgerufenen wirtschaftlichen Verhältnisse nicht an dem hier tätigen Personal auszulassen. Letzteres hat die derzeitigen Verhältnisse nicht herbeigeführt. Wenn sie auch nicht ändern und hat lediglich seine vorgeschriebene Pflicht zu erfüllen.“

**oc. Mannheim, 1. Sept.** Der Brandstiftungsfall Jakob Klein, ein sehr wohlhabender Mann, der sich auch einmal in Kriegsgefangenen betätigen wollte, wurde vom Schöffengericht wegen übermäßiger Preissteigerung beim Verkauf von 1000 Pfund Rindfleisch zu 1000 Mk. Geldstrafe verurteilt. Der Staatsanwalt legte aber gegen das Urteil Berufung ein, und die Strafkammer erhöhte die Geldstrafe, weil es sich um einen Kleinhändler großer Art handelte, auf 4000 Mk. Außerdem wird das Urteil in einigen Blättern veröffentlicht.

**Die Kohlenlieferung für die Landwirtschaft.** Der Präsident des Genossenschaftsverbandes badischer Landwirtschaftlicher Vereinigungen Kononierat Saenger hatte vor kurzen Gelegenheit, mit dem Vorstand des Kriegsamtes Berlin wegen der Kohlenlieferungen zu sprechen. Der Vorstand des Kriegsamtes verspricht dabei, das Möglichste zu tun, um den Wünschen der Landwirtschaft zu entsprechen und ihre Belieferung mit Kohlen durch ihre Organisation zu fördern. Allzu optimistisch wird aber das badische landwirtschaftliche Genossenschaftsblatt, dem wir diese Mitteilung entnehmen, durch die Besprechungen des Vorstandes des Kriegsamtes nicht gestimmt, denn es schreibt dazu: Allzu große Hoffnungen, Kohlen in einigermaßen genügenden Mengen rechtzeitig zu erhalten, dürfen wir uns nicht hingeben.

### Kriegswucher, Kriegsschwindel.

**Eine Schandfäule.** Den Zeitverhältnissen entsprechend ist jetzt eine „Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen“ ins Leben gerufen worden, die eine Liste solcher Wucherer herstellt, die sich nicht scheuen, aus der herrschenden Notlage unangemessene hohe Gewinne einzufahren. Die Liste soll nicht nur für die Kriegszeit, sondern auch für die kommende Friedenszeit von Wert sein. „Die Wucherer“, so heißt es in einer Kundgebung der Zentralstelle, „sollen doch ja nicht glauben, daß, wenn erst einmal der Frieden wiederhergestellt ist, man ihre Verbrechen mit dem Mantel der Nächstenliebe zudecken wird und sie ungeschoren den dem Volke abgepreßten Wucherer Gewinn gemessen können. Mit Fingern muß man im Frieden auf sie deuten, als den inneren Feind, der sich nicht gescheut hat, in den schwerverwundeten, die je das deutsche Volk heimgejagt haben, den Volksgenossen heimtückisch in den Rücken gefallen zu sein.“

Die Zentralstelle ersucht, Beiträge für die Liste, insbesondere Nachrichten über Verurteilung und Auslieferung von Wucherern aus dem Handel ihre unverzüglich zu überreichen. Leider fehlt uns noch die Adresse dieser Zentralstelle. Im übrigen wird es unter dieser Sorte Mitbürger geben, bei denen die Schandfäule nichts hilft, sondern nur das Zuchthaus.

### Aus der Stadt.

\* Karlsruhe, 1. Sept.

**Der Wahnsinn der diesjährigen Obsthöchstpreise** wird durch folgende Nachricht unzweifelhaft dokumentiert:

Konstanz, 1. Sept. Die Zufuhr an Obst, vor allem an Äpfeln, ist hier eine so große, daß die Landwirte weit unter den Obsthöchstpreisen verkaufen. Vor wenigen Tagen konnte man schones sommersaftiges Tafelobst für 15, 15 und 14 Pfg. pro Pfund erzielen. Die Landwirte der Bodenseeregion beurteilen selbst den Höchstpreis, der ihnen die gute Obsterte zum Teil verkaufen läßt, da es an Absatz mangelt. Der hiesige Oberbürgermeister hat sich telegraphisch an das Ministerium des Innern gewandt und eine Ermäßigung der Obsthöchstpreise gefordert. Der Kammerpräsident Konstant erhält von der Landeszentrale für Obstverteilung so viel Obst, daß die Stadtverwaltung bald nicht mehr weiß, wohin mit der riesigen Flut.

Die badische Regierung verhielt sich bis jetzt allen Forderungen auf Herabsetzung der wohlfühnigen hohen Obstpreise gegenüber blind und taub. Sie behauptet immer, eine Herabsetzung sei nicht möglich, weil die Preise doch Reich festgesetzt seien und bei billigeren Preisen das Obst auswandern würde. Welche Folgen diese Unbarmherzigkeit der Regierung hat, zeigt sich bei benahtigter Selektion: das Land droht in den

Obstgegenständen zu verkaufen, weil es wegen zu hoher Preise nicht abgesetzt werden kann. In den Städten ledigen die Menschen nach Obst. Es ist aber zu teuer!

Das ist die großherzoglich badische Regierungskunst im vierten Kriegsjahr in der Zeit höchster Nahrungsmittelnot. Jetzt müssen die Landwirte selbst hergehen und die Preise um die Hälfte der Regierungssätze herabsenken. Warum geht es jetzt? Kann dagegen die Berliner Ernährungszentrale vielleicht etwas wollen? Wir wiederholen, was wir schon wiederholt gesagt haben: die badische Regierung kann ganz gut die Preise auf das vernünftige Maß herabsenken, wenn sie nur will. Aber wer ist in dem Falle „badische Regierung“ — die badische Landwirtschaftskammer, deren unpartriotesches, volkschädigendes Wirken sich von Tag zu Tag mehr bemerkbar macht. Wie lange soll es gehen, bis solcher Wirtschast ein Ende gemacht wird?

**Ueber die Belieferung unserer Stadt mit Frühkartoffeln werden Klagen laut.** Nicht daß man der städtischen Kartoffelverteilung nicht die genügende Menge Kartoffeln zuführt, im Gegenteil, sondern darüber, daß man ihr minderwertiges norddeutsches, ostpreussisches Material abgibt, die guten badischen Kartoffeln aber nach andern Wägen liefert. Auch in Heidelberg sind ähnliche Klagen erhoben worden. Wie es scheint, schickt man die norddeutschen Kartoffeln nach dem Süden, die badischen aber nach Norddeutschland. Derartige überflüssige Eisenbahntransporte sollten aber im Falle der Kohlenknappheit unter allen Umständen vermieden werden.

**Sozialdemokratischer Verein.** Wir machen auch an dieser Stelle auf die am Mittwoch, 5. Sept., abends 8 Uhr, im „Auerhahn“ (Schützenstr.) stattfindende Generalversammlung aufmerksam. Die Tagesordnung umfaßt: Geschäfts- und Kassenbericht, sowie über die Buchhandlung, Wahl des Gesamtvorstandes und Vortrag.

**Die Beschlagnahme von Wäsche in Gasthäusern.** In Ergänzung der kürzlichen Mitteilungen über die Beschlagnahme von Wäsche in Gasthäusern sei noch mitgeteilt, daß es sich bei dieser Beschlagnahme nicht um eine Enteignung handelt. Der bestimmungsgemäße Gebrauch der beschlagnahmten Gegenstände im eigenen Betrieb und das gewerbsmäßige Vermieten durch schon bestehende Wäscheverleihgeschäfte wird von der Beschlagnahme nicht berührt. Dagegen ist die Berührung und der Erwerb verboten und Veränderungen, besonders örtlicher Natur dürfen an der beschlagnahmten Wäsche nicht vorgenommen werden. Auf Antrag kann jedoch die Reichsbefehlungsstelle Gegenstände zur Veräußerung freigeben. Die Beschlagnahme der Wäsche in den Gasthäusern erfolgte aus dem Grunde, weil die kürzlich verfügte Einschränkung der Verwendung von Wäsche in Gasthäusern sofort den Anstoß zu einem lebhaften Handel mit diesen Wäschevorräten gegeben hat.

**Wie ist der „Höchstpreis“ aufzufassen?** Die Bekanntmachung des hiesigen Nahrungsmittelamtes vom 29. August betr. Höchstpreise für Obst enthält eine Bestimmung, welche wegen ihrer Unklarheit wiederum Anlaß zur Mißstimmung geben kann. Es heißt darin, daß die Höchstpreise „bei Strafermeidung überall eingehalten werden müssen“. Selbstverständlich soll dieses aber wohl nur heißen, daß ein Ueberschreiten strafbar ist, während es doch jedem Händler oder Erzeuger freistehen wird, auch zu einem billigeren Preise zu verkaufen. Zu befürchten ist aber, daß die meisten diese Bestimmung in dem Sinne auslegen werden, daß nur zum Höchstpreise und nicht billiger verkauft werden darf. Es wäre daher wohl angebracht, eine entsprechende Bemerkung von behördlicher Seite zu bringen. Anscheinend sind die Behörden nicht mehr in der Lage, ihre Bestimmungen so abzufassen, daß wenigstens derartige Bedenken vermieden werden.

**Obstverfälschung.** Nach Bestimmung der badischen Obstverfälschung ist der Verkauf von Winterobst (Äpfel und Birnen) unmittelbar von dem Erzeuger an den Verbraucher in Mengen bis 25 Kilo auf den Kopf der Verbraucher zulässig. Von dieser auch begründeten Einrichtung wird voraussichtlich ein erheblicher Teil der städtischen Bevölkerung gerne Gebrauch machen, weil den Haushaltungen dadurch Gelegenheit geboten ist, unter Ausnutzung verwandtschaftlicher und gemeinschaftlicher Beziehungen zum Lande rascher, besser und billiger sich mit Winterobst an Obst einzudecken, als dies auf dem Weg über die amtliche Verfertigung möglich wäre. Angesichts der zu erwartenden reichen Obstflut hält der Stadtrat aber die erwähnte Kopfmengen für spätere Haushaltungen für zu niedrig und stellt deshalb bei der badischen Obstverfälschung Antrag auf Hinaussetzung derselben auf 50 Kilo.

**Neue Kriegskrippe.** Der badische Frauenverein will eine neue Krippe errichten, die auch Kinder nachts über behält. Herr Krupp v. Bohlen und Gelbach hat hierzu sein Haus Gartenstr. 46 unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Die Krippe und Munitionsfabrik übernehmen einen Teil der Einrichtungskosten, zu denen auch die Stadtverwaltung 2000 Mk. beisteuert.

**Schonet die Vorfahren!** In einem halbamtlichen Artikel der „Karlsruher Zeitung“ wird auf die Wichtigkeit der Nachrichtenvermittlung durch Vorfahren und zugleich darauf hingewiesen, daß durch Verordnung des Igl. stellv. Generalkommandos des 14. Armeekorps vom 14. Dez. 1916 verboten wurde, fremde Tauschen ohne Genehmigung des stellv. Generalkommandos abzugeben. Wer diesem Verbot zuwiderhandelt, macht sich gegebenenfalls strafbar.

**Anfall.** Am Donnerstag abend gegen 8 Uhr wurde ein Tagelöhner aus Aniefingen an der Einfahrt in den Güterbahnhof bei der Müppurer Straße von der Deichsel eines Fuhrwerks gegen die Brust gestoßen und innerlich so schwer verletzt, daß er mit dem Sanitätskaro nach dem städtischen Krankenhaus verbracht werden mußte. Es besteht Lebensgefahr.

**Arbeiter-Jugend.** Morgen Sonntag Wanderung: Bühl, Gertelbad, Wäldchen, Sand, Naturfreundehaus, Rammloch. Abfahrt 6.40 Uhr.

Die nachgelagerte Fahrpreisermäßigung wurde gewährt, es darf deshalb auf eine zahlreiche Beteiligung seitens der Leser und Lesenden der „Arbeiter-Jugend“ gehofft werden.

Im Colosseum beginnt heute Samstag, 1. Sept., abends 8 Uhr, die Spielzeit 1917/18 mit einem Spezialitätenprogramm, welches aus der heutigen Anzeige ersichtlich ist. Sonntag, 2. Sept., finden zwei Vorstellungen — nachm. 4 und abends 8 Uhr — statt. Die Vorstellungen beginnen pünktlich zur festgesetzten Zeit.

**Fußballsport.** Bevor am 16. Sept. die allgemeinen Verbandsspiele beginnen, veranstalten die hiesigen Fußballvereine am 9. Sept. zugunsten der Kriegsfürsorge (Kriegsinvaliden) ein Fußballwettspiel, bei dem einer hiesigen Stadtmannschaft die als spielerisch tüchtig bekannte Kriegsmannschaft der Maschinengewehr-Abteilung Darmstadt gegenübersteht. Platz und Beginn des Spiels, auf das jetzt schon hingewiesen werden soll, wird noch bekannt gegeben.

**Konzert im Stadtpark.** Morgen nachmittag von halb 4 bis 7 Uhr finden bei schönem Wetter im Stadtpark Volksmische Musikaufführungen der Kapelle der Ersatzabteilung Feldart. Reg. Nr. 50 statt. Die Vortragsordnung enthält eine große Auswahl beliebter Musikstücke, die allen Besuchern einige gesehene Stunden bereiten werden. Bei ungünstiger Witterung fällt das Konzert aus. Näheres im Anzeigenteil.

### Berichtszeitung.

**oc. Karlsruhe, 31. Aug.** Aderthalb Dugend Kellereindrück, hat der viel bestrafte Schuhmacher Johann Heinrich Jung aus Oentleben begangen und dabei Fischwaren, Fett, Käse, Sekt, Kirchwasser, Butterfämal, Eier und Sade gestohlen. Die Waren machte Jung zum größten Teil zu Geld. Dabei hielt er auf gute Preise. So gab er ein Ei nicht unter 40 Pfg. an; für Kirchwasser verlangte er 15 Mk. Einen Teil der Waren gab Jung auch an die Ehefrau Georg Ott, mit der er zusammen wohnte. Die Strafkammer beurteilte heute den Jung wegen mehrfachen schweren Diebstahls im Rückfalle zu 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, die Ott wegen Helferei zu 6 Monaten Gefängnis.

### Neues vom Tage.

Fliegerabsturz.

**Bern, 31. Aug.** „Petit Parisien“ meldet, daß der Leiter des Flugwesens der 7. Armee, Kommandant Fougeroux, tödlich abgestürzt ist.

Waldbrände in Rußland.

**Berlin, 1. Sept.** Dem „Ber. Lokalan.“ wird aus Zürich berichtet: Der sibirische Korrespondent des „Krautischen Bureau“ telegraphiert: Ungeheure Waldbrände wüten augenblicklich in Ost- und Zentralasien. Der größte Teil der dichten Wälder im Gouvernement Jekussk liegt in Flammen. Ungeheure Holzvorräte sind vernichtet. Die Schifffahrt auf der Lena mußte wegen der durch die Waldbrände erzeugten Hitze eingestellt werden.

### Letzte Nachrichten.

Neue U-Boot-Erfolge.

**W.B. Berlin, 1. Sept. (Amtlich.)** Fines unserer Unterseeboote, Kapitänleutnant Rose, hat neuerdings an der englischen Westküste 7 Dampfer mit 48 000 BRT, versenkt und zwar die bewaffneten englischen Dampfer „Athena“ (12 234 Tonnen), Ladung Getreide und wahrscheinlich Vieh, „Donisat“ (3799 Tonnen), „Stammors“ (3919 Tonnen), „Durango“ (3008 Tonnen), Transporter „Verat“ (7120 Tonnen), sowie 2 sehr große Biermastdampfer, die aus einem starken Geleitzug herausgeschossen wurden.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

**Berlin, 1. Sept.** Kapitänleutnant Rose ist derselbe Seemann, der im Oktober 1916 mit seinem Unterseeboot nach Umgehung Schottlands und nach nur 17tägiger Fahrt in dem amerikanischen Kriegshafen Newport erstickte. Diese Leistung erregte in der Vereinigten Staaten sowie in der gesamten Welt das allergrößte Aufsehen, weil man bis dahin die Durchquerung des Atlantischen Ozeans durch ein Unterseeboot ohne Begleitung für unmöglich gehalten hatte. Der Kapitänleutnant Rose hat bekanntlich aber nicht nur diese Leistung vollbracht, sondern ohne irgend welche Auffüllung von Vorräten, Material usw. dieselbe Strecke zum zweiten Male zurückgelegt und dabei mit großem Erfolg auch noch kriegerische Handlungen durchgeführt. Die Verein. Staaten-Marine hat jene Doppelleistung für so unvorstellbar gehalten, daß bei der Beratung des Marineabts im amerikanischen Kongreß im Februar 1917 von Fachleuten die Erklärung abgegeben wurde, daß „U 53“ offenbar ein unentdeckt gebliebenes Vorrats- und Ergänzungsschiff mit sich gehabt habe. Diesen Unglauben der Amerikaner in die tatsächliche Leistung des „U 53“ bezeugt man um so mehr, als bei denselben Marinebesprechungen von den amerikanischen Marinebehörden festgestellt werden mußte, daß die Höchstleistung der amerikanischen Unterseeboote damals nur zehn Tage betrug.

Streik in Schaffhausen.

**Stühlingen, 1. Sept. (Privatmeldung.)** In Schaffhausen sind gestern die Beamten der elektrischen Bahn in den Streik getreten. Grund zu dieser Maßnahme ist die Verkürzung der Brotration. Die Gasthäuser und Kaufläden sind geschlossen. Auch ist der Grenzverkehr etwas eingeschränkt worden.

Reise des türkischen Marineministers.

**W.B. Hamburg, 31. Aug.** Am Donnerstag abend traf der türkische Marineminister Dschamal Pascha nach einer Besichtigung der Hochseefreikräfte zu einem kurzen Besuch in Hamburg ein. Heute früh erfolgte zunächst eine Besichtigung der Werft Blohm u. Voß, an die sich eine Hafenfahrt anschloß. Um 1 Uhr fand ein Empfang durch den Senat im Rathaus statt. Für den Nachmittag ist eine Fahrt um die Mäster und die Besichtigung der Stadt in Aussicht genommen. Die Abreise erfolgt gegen 5 Uhr.

Verantwortlich für Politik, Kriegsnachrichten und Letzte Post: Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Kadel; für die Interzelle: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24

### Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Kriegsunterstützungen für die 1. Hälfte des Monats September 1917 findet nach Maßgabe der Ordnungszahl der Ausweisarten an folgenden Tagen statt

- D. 3. 1 bis mit 2800: Samstag, den 1. September 1917, 2801 " " 5800: Montag, den 3. September 1917, 5801 " " 8400: Dienstag, den 4. September 1917, 8401 " " 11200: Mittwoch, den 5. September 1917, 11201 " " Schluß: Donnerstag, den 6. September 1917,

jeweils vormittags von 8 Uhr bis 1 1/2 Uhr und nachmittags von 1/3 Uhr bis 6 Uhr, im großen Rathhauseaal.

Zur Inzertesse einer geordneten und raschen Abwicklung des Auszahlungsgeäfts muß dringend darauf bestanden werden, daß die Zahlungsberechtigten die vorgeschriebene Reihenfolge genau einhalten.

Karlsruhe, den 27. August 1917.

Das Bürgermeisteramt.

## Lebensmittel-Verteilung

in der

Woche vom 3. September bis 9. September 1917.

### 1. Weizengrieß

1/2 Pfund, Preis 6 Pfg. gegen die Lebensmittelmarke C Nr. 67.

### 2. Kochfertige Suppen

1/2 Pfund, gegen die Lebensmittelmarke D Nr. 67.

### 3. Teigwaren (Wasserware)

1/2 Pfund, Preis 11 Pfg., gegen die Lebensmittelmarke E Nr. 67.

### 4. Eier

Laut besonderer Bekanntmachung.

### 5. Fett

Laut besonderer Bekanntmachung.

### 6. Kindernährmittel

1/2 Pfund, auf Bestellung laut unserer Bekanntmachung vom 20. April 1917, Preis 1.— Mk.

### 7. Fleisch

225 Gramm, laut besonderer Bekanntmachung.

### 8. Kartoffeln

Laut besonderer Bekanntmachung des Kartoffelamts.

Die angegebenen Mengen sind Kopfmengen, die Preise verstehen sich jeweils für die Kopfmenge.

II.

Die Verteilung der Waren erfolgt nur in der Woche vom 3. bis 9. September 1917, und zwar ab Dienstag, den 4. September 1917.

Wir machen besonders und wiederholt darauf aufmerksam, daß die Waren innerhalb der Verteilungszeit abgeholt werden müssen, nach Ablauf derselben sind die Marken verfallen und können nicht mehr eingelöst oder verlängert werden.

III.

Einkaufsstellen für Sondermarken (Militär-, Krankenzug- und Verbandsmarken) für die unter I bis 6 aufgeführten Lebensmittel:

Die städtischen Verkaufsstellen Kriegsstraße 80, Douglasstraße 24, die Filiale der Firma Pfannsch u. Co., Rheinstraße 25, für Fett ferner noch Carl Dietzsch, Amalienstraße 29.

IV.

Freist für Abrechnung und Ablieferung der Marken: Mittwoch, den 12. September 1917. Restbestände bleiben zu unserer Verfügung.

V.

Für die Woche vom 10. bis 16. September sind vorgesehen: Gaseerträge 1/2 Pfd., Kochfertige Suppen 1/2 Pfund, Zucker, Fett, Kindernährmittel, Fleisch und Kartoffeln.

Karlsruhe, den 31. August 1917.

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

## Kartoffel-Verteilung

in der Woche vom 3. bis 9. September 1917:

15 Pfund gegen die Abgabe der Kartoffelmarke 67 B mit Anhang zum Preis von 10 Pfg. für ein Pfund.

Karlsruhe, den 31. August 1917.

Städt. Kartoffelamt.

## Fleischversorgung.

1. Die Kopfmenge an Fleisch und Wurst beträgt für die kommende Woche 225 gr und zwar 175 gr Fleisch und 50 gr Wurst, für Kinder jeweils die Hälfte.

2. Marken sind abzugeben:

für je 45 gr Fleischwurst 1 Fleischmarke, für je 45 gr Schlachtviehfleisch mit eingew. Knochen 2 Fleischmarken, für je 18 gr Schlachtviehfleisch ohne Knochen, Schinken, Dauerwurst, Bunge oder Speck 1 Fleischmarke.

Zu übrigen gelten die Bestimmungen unserer Bekanntmachung vom 27. April 1917.

Karlsruhe, den 31. August 1917.

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

## Arbeiter! Werbet für den Volksfreund.

# Lebensmittel Geschw. Knopf

Frisch geräucherte Fischwurst Rauchfisch-Filet (Ersatz für Dörrfleisch)  
 Feinste Bismarckheringe Rollmöpse mit Gurkeneinlage  
 Kronensardinen in Essig Delikateß-Fischsülze  
 Fischpudding und Fischklöße Rheinaal in Gelee

## Sardinen in Öl, Bouillon und Tomaten

Neue Salz- und Essig-Gurken  
 Neues Sauerkraut

## Täglich frisches Obst und Gemüse Kartoffeln-Verkauf.

### Bekanntmachung.

Kochkurse für junge Mädchen betr.

Der Bad. Frauenverein (Unterabteilung Mädchenfürsorge) hat mit Unterstützung der Stadtgemeinde im 1. Stod des Hauptes Kriegsstr. 122 eine Kochschule eingerichtet, in welcher hier wohnhafte Mädchen im Alter von 17, mindestens aber 16 Jahren, mit geringem Kostenaufwand eine gute Ausbildung in Kochen und Hauswirtschaft erhalten, die sie zur Übernahme einer Dienststelle als Köchin befähigt. Täglich werden drei Kurse von vier Monaten Dauer und zwar für je 12 Schülerinnen veranstaltet. Die Teilnehmerinnen haben lediglich den Betrag von 60 Mark für den Kurs in vier Teilbeträgen von je 15 Mark als Entgelt für ihr Mittagessen zu entrichten. Für unbemittelte Mädchen, welche an den Kursen teilnehmen wollen, können auf Ansuchen von der Stadtverwaltung Beiträge aus Wohltätigkeitsmitteln zur Verfügung gestellt werden.

Am 1. Oktober 1917 wird wieder ein solcher Kochkurs eröffnet. Anmeldungen zur Teilnahme an diesem Kurs werden in der Zeit vom 22. August bis 5. September d. Js. beim Sekretariat des Volksschulrektors (Hofesstraße, Kreuzstr. Nr. 13, 3. Stod, Zimmer Nr. 27) während der üblichen Geschäftsstunden entgegengenommen.

Karlsruhe, den 16. August 1917.

Der Stadtrat.

## Städt. Stellennachweis

für Kaufleute, Techniker und Büroangestellte  
 Jähringerstr. 100. Karlsruhe. Fernspr. 5538

Stelle suchen:  
 mehrere gelehrte Kaufleute als Kontoristen, Expedienten, Lohnrechner, angehende Buchhalter, Disponenten, Korrespondenten, abschlußfähige Buchhalter usw.  
 in folgenden Branchen:  
 Installation für Gas und Wasser, chem. präg. Papiere Baubranche, Kolonialwaren, Maschinenbranche, Manufakturwaren, Bijouteriewaren, Getreide und Futtermittel, Leder, Schuhe und Schuhmacherartikel, Gold- und Silberwaren, Werkzeugmaschinen, San. und elektr. Installation, Versicherung, Beleuchtungsartikel für Petroleum, Gas und Elektrizität, Drogen, Kolonial-, Material- und Farbwaren, Buchdruckerei, Delikatessen, Zigarren, Papierwaren, Bänder und Musikalien, Pant usw.  
 sowie ferner:

1 Dekorateur in Modewaren, 1 Verkäufer und Dekorateur in Manufaktur, Kurz-, Weiß- und Wollwaren, 1 Verkäufer in Trikotagen.  
 Maschinenschreiber und Stenographen, jüngere, seith. Anwaltsgehilfe und Rechtskonsulent, chem. Kanzlei-gehilfe und mehrere ältere Herren für Schreibarbeiten, Vertrauensposten und dergl., Anshilfen zum Vertragen der Bücher usw. für abends und stundenweise, sowie 2 junge Leute mit einj. freiw. Zeugnis, (nur vorübergehende Beschäftigung für ca. 2 Monate).

ferner:  
 1 techn. und kaufm. Leiter in der Baubranche,  
 1 Zahntechniker,  
 2 Techniker und Zeichner für Innendekoration, Bau- und Kunstschreinerei,  
 1 Elektrotechniker mit Hochschulbildung und Diplom (Russische Staatsangehörigkeit),  
 1 Landmesser mit Hochschulbildung und Staatsprüfung als Geometer,  
 mehrere Bauführer mit theoret. und prakt. Erfahrungen.

Stelle finden:  
 1 tüchtiger Kaufmann möglichst im Verwaltungsfach erfahren, 1 bilanzfähiger Buchhalter und Revisionsbeamter, 1 Kaufmann als Lagerhalter für Nahrungsmittelfach, 1 tüchtiger Kaufmann zur Einarbeitung als Stellenvermittler auf ein Arbeitsamt, abschlußfähiger Buchhalter, Stenotypisten, Anshilfsbeamte für städt. Betriebe, 1 Maschinentechniker für auswärts.

## Milchziegen

2 weiße, hornlose, mit 10 Wochen alten Geißchen, hat abzugeben  
 Z. Schelb, Körnerstr. 83/85. m.

## ff. weiße Gänsefedern und Daunen

empfehlen 798  
 Städt. Ortsverwaltung

Eine schöne 808

## Ziege

wegen Umzug zu verkaufen.

Daglanden, Feterbachstr. 13.

## Kaiserstraße Nr. 143

II. Obergesch. ist eine Wohnung von 7 Zimmern, großem Vorplatz, Küche, Speisekammer, Bad, zwei Dachzimmern und abgetrennter Speicherkammer auf 1. Oktober ds. Js. zu vermieten. Näheres beim städtischen Dachbauamt, Karl-Friedrichstraße Nr. 8, Zimmer 169. 831

## Deutscher Metallarbeiterverband

Verwaltung Karlsruhe.

Unsern Mitgliedern in der Südstadt, Südweststadt und Weststadt zur Kenntnis, daß unsere Einkassierer in plötzlicher Krankheit ist und deshalb diese und die nächste Woche keine Zeitungen zugestellt werden können. Wir bitten dies entschuldigen zu wollen.

Die Ortsverwaltung.

## Bekanntmachung.

Den Fortbildungsunterricht betreffend.

Nach § 2 des Gesetzes vom 18. Februar 1874 sind Eltern, Arbeits- und Lehrherren verpflichtet, die fortbildungsschulpflichtigen Kinder, Lehrlinge, Dienstmädchen usw. zur Teilnahme am Fortbildungsunterrichte anzumelden und ihnen die zum Besuch desselben erforderliche Zeit zu gewähren. Fortbildungsschulpflichtig sind gemäß § 1 desselben Gesetzes Knaben zwei Jahre, Mädchen ein Jahr nach Zurücklegung des schulpflichtigen Alters.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldbuße bis zu 50 Mark bestraft (Absatz 2 desselben Paragraphen).

Fortbildungsschulpflichtige Dienstmädchen, Lehrlinge usw., die von auswärts hierher kommen, sind sofort anzumelden, ohne Rücksicht darauf, ob dieselben schon in ein festes Dienst- oder Lehrverhältnis getreten oder nur veruchs- oder probeweise aufgenommen sind.

Fortbildungsschulpflichtige Dienstmädchen, Lehrlinge usw., welche die Fortbildungsschule verlassen, sind von den Eltern, Arbeits- oder Lehrherren beim Klassenlehrer unter genauer Angabe der Adresse abzumelden.

Karlsruhe, den 1. September 1917. 229

Das Volksschulrektorat.

## Trauerbriefe

in jeder Ausführung liefert schnell

Buchdruckerei „Volksfreund“

## Offenburg.

Zum Austragen der Zeitung „Volksfreund“ wird eine zuverlässige Person gesucht. Näheres bei der Filialexpedition des „Volksfreund“, Goldgasse 8a, 3. Stock.

gesucht eine größere Anzahl fleißiger, sauberer

## Frauen u. Mädchen

Zu melden beim Portier  
 Bad. Lebensmittelabrik Louis L. Stern & Co.  
 Bannwaldallee 1. 705

Wir suchen für sofort eine größere Anzahl Anshilfskellnerinnen

## Spülfrauen u. Küchenmädchen.

Städt. Arbeitsamt 790  
 Hilfsdienstmeldestelle Karlsruhe  
 Jähringerstraße 100. Telephon 949.

### Sozialdem. Verein Karlsruhe.

Mittwoch, den 5. September, abends 8 Uhr, in der Restauration „Auerhahn“

## Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Staffenbericht.
  2. Bericht über den Stand der Buchhandlung.
  3. Wahl des Gesamtvorstandes.
  4. Vortrag von Stadtrat Dr. Dieß.
- Wir erlauben unsere Mitglieder zahlreich und pünktlich der Versammlung anzuwohnen.
- Der Vorstand.

Waldstr. 16/18 **COLOSSEUM** Telefon 1938

Kapellmeister: Alois Waldes. Direktion: Gast. Kiefer. Bühnenleitung: Artur Götz.

**Das Eröffnungsprogramm der Spielzeit 1917/18**  
vom 1. bis mit 15. September  
Täglich abends pünktlich = 8 Uhr =  
vorher Konzert der Colosseums-Kapelle.

<b>Doris Schöpl</b> Liedersängerin.	<b>Jungmädels-Trio</b> in ihren Verwandlungsgestalten
<b>Gebrüder Rudis</b> Equilibristischer Akt in höchster Vollendung.	<b>Fritzi Welsch</b> Bayr. Volksliedersängerin und Jodlerin.
<b>Alfred von Bartels</b> Humorist.	<b>Sylveros</b> Fangkünstler.
<b>Gretel und Paul Thomsen</b> Komisches Gesangs- und Tanz-Duett.	

Sonntag, den **Zwei Vorstellungen**  
2. September  
nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr. 787

### Stadtgarten Karlsruhe.

Bei schönem Wetter

Sonntag, den 2. September, nachmitt. von 1/2 4-7 Uhr.

## Volkstüml. Musikaufführungen

ausgeführt von der 789

Kapelle der Ersatz-Abteilung Feld-Artillerie-Regt. Nr. 50  
Musikleiter: Herr Koch.

**Eintrittspreise für den Stadt- und Tiergarten:**

- Inhaber von Stadtgarten-Jahreskarten und von Karten  
besten sowie Soldaten vom Feldwebel abwärts . . . 30
- Sonstige Personen . . . . . 60
- Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.
- Vortrags-Ordnung 10 Pfennig.

Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.  
Bei ungünstiger Witterung fällt das Konzert aus.

**Residenz-Theater**  
Waldstrasse

Täglich ununterbrochen Vorstellungen von  
8 Uhr nachmittags bis 11 Uhr abends.  
Samstag bis einschl. Dienstag.

---

**Die Kameliendame**

Dramatisches Filmgemälde in 5 Akten.  
Nach dem weltberühmten Roman von Dumas unter  
Anlehnung an die Oper:  
**„La Traviata“.**  
In der Rolle der **Margharita**  
**Klara Kimball-Young.**

---

**Wie Muft den Joff vom  
Zahnweh kuriert.**

Karikatur. 786

**Mädchen**

finden Beschäftigung bei 772

**A. Braun & Co., Karlsruhe**  
Waldstraße 28.

**Erdarbeiter, Handwerker**

für kriegswichtige Bauten sucht: 758

Westfälische Bau-Industrie, A.-G., Haspe i. W.  
Baubüro Freiburg (Breisgau), Vertholdstr. 55.

**P. T. Palast-Theater P. T.**

Karlsruhe Tel. 2502 Herrenstr. 11

---

**Ab heute bis einschliesslich Dienstag!**

# Ellen Richter

Hauptdarstellerin

in dem Kulturfilm für die Bestrebungen der Deutschen  
Gesellschaft für Mutter- und Kindesrecht e. V.  
von Adele Schreiber.

---

## Die im Schatten leben.

In 5 Akten.  
Regie: Richard Eichberg.

---

Exzellenz von Loebell sagte vor kurzem im Preussischen Abgeordnetenhaus: „Die größte Fürsorge für das uneheliche Kind und die uneheliche Mutter ist dringend erforderlich. Religiöse, sittliche, soziale und menschliche Gründe müssen uns dazu bestimmen. Damit ist dem ganzen Vaterlande gedient. Es gilt das uneheliche Kind zu bewahren und soweit wie möglich zu einem nützlichen Gliede der menschlichen Gesellschaft zu machen. Diese Pflicht muss uns jetzt doppelt am Herzen liegen.“ 794

**Aufruf!**

**Spendet Gaben zugunsten des  
Roten Halbmondes.**

Die Verwundeten- und Krankenpflege und der äußere Sanitätsdienst des Feindes an der Seite mit unseren Truppen kämpfenden türkischen Heeres erheischen fortlaufend große finanzielle Opfer, zu deren Bewältigung auch das deutsche Volk seine wirksame Mithilfe nicht versagen darf. Die seit Anfang 1915 hier bestehende Sammlung hatte zwar schon erfreuliche Ergebnisse, doch ist weitere Hilfe dringend nötig. Wir richten deshalb an die hiesige Bevölkerung wiederholt die freundliche Bitte um Zuwendung von Gaben. Auch von auswärts werden solche gerne angenommen. Außer den bekannten Sammelstellen (Ganthäuser, Zeitungen usw.) nimmt Gaben entgegen die **Hauptsammelstelle, Stadthauptkasse B im Rathaus, Postfachkonto Karlsruhe Nr. 5343, Girokonto der Sparkasse Nr. 104.**

**Der Ortsausschuß** 796  
für die Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe.

**Wiedereröffnung**  
der 788

## Gold-Ankaufsstelle

Stefanienstraße 28, Münzstätte

**Montag, den 3. September.**

Für dringende Bauten werden

### Bauhilfsarbeiter, Zimmerer und Beton-Facharbeiter

angestellt.

Abfahrschein, Gemeindegenehmigung, Personalausweis oder Reisepass und zwei unaufgezeichnete Photographien sind mitzubringen.

Zu melden täglich (mit Ausnahme Sonntags) vormittags von 9-12 Uhr; nachmittags von 2-4 Uhr bei

**Baufirma H. Ref, Karlsruhe,**  
Mugartenstraße 6. 724

alle Art liefert schnell und billig  
**Druckarbeiten** Buchdruckerei Volksfreund.

**Städt. Konzerthaus** 790

Samstag, den 1. Sept., 1/8 Uhr:  
„Der fidele Bauer“.

---

Sonntag, 2. Sept., mittags 2 Uhr:  
„Der liebe Augustin.“

---

Abends 7 Uhr:  
„Um einen Kuss.“

**Zuverlässiger**

## Kutscher

zum sofortigen Eintritt gesucht

**Heinrich Baer & Söhne**  
Dampf-Branntwein-  
Brennerei. 777  
Karlsruhe Wilhelmstr. 26.

**Kaufe**

gebr. Möbel, Betten sowie  
ganze Haushaltungen, Pfand-  
scheine zu hohen Preisen.  
— Komme ins Haus. — 787

**Arnold Schap**  
Zähringer-Strasse 38.

**Menschenhaare.**

Kaufe alle Sorten und jedes  
Quantum Damen- u. Herren-  
haare zu höchsten Preisen.

**Richard Horn, Friseur**  
Rheinstraße 30. 691

**Großh. Kunstgewerbeschule Karlsruhe**

Beginn des Schuljahres 1917/18 Dienstag, den 16. Oktober 1917

**I. Allgemeine Abteilung** (Vorbereitung für II. Abt. 1. Jahr);  
**II. Fachabteilungen** (mit Lehrwerkstätten) für Architektur, Bildhauerei, Gipsarbeiten, Dekorationsmalerei, Glasmalerei, Keramik, Musterzeichnen; **III. Zeichenlehrerabteilung**; **IV. Winterkurs für Dekorationsmalerei**; **V. Abendsschule** Zeichnen, Entwerfen, Modellieren, Altzeichnen; **Abt. I, II, III und V für Schüler und Schülerinnen.** Anmeldung schriftlich bis **15. September** mit von der Direktion zu beziehenden Anmeldebogen. Lehrplan unentgeltlich. 536

**Daniel's Konfektionshaus**  
Karlsruhe, Wilhelmstrasse 34.

Von der Einkaufspreise zurück empfehle: 788

**Wasserdichte Rips-, Coden-, Seidenmäntel**  
**Herbst- und Wintermäntel**  
**Jackenkleider, Kleiderrocke, Blusen**  
**Boile- und Seidenkleider**  
**Unterröcke, Kindermäntel, Pelserinen.**

Wichtige Preise. — Keine Ladenbesuche.

Wir suchen für sofort oder alsbald eine

## Bürogehilfin.

Dieselbe muß gefällige und geläufige Schrift haben, gewissenhaft und sicher arbeiten und rechnen können und soll im Verkehr mit dem Publikum bewandert sein. Stenografie- und Schreibmaschinenkenntnis sehr erwünscht.

Bewerberinnen wollen sich sofort unter Einreichung ausführlicher Offerte unter Angabe von Gehaltsansprüchen melden. Zeugnisabschriften beilegen.

**Allgemeine Ortskrankenkasse Nastatt-Stadt**  
(Schloßstr. 14), den 30. August 1917.

**Der Vorsitzende:** 793  
**Otto Kraft.**

**Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.**

Geburten: Gustav Pfeiffer von hier, Steinmetzmeister in Eulach, mit Maria Martin von hier, Dr. phil. Josef Schmalz von Eulach, Lehrersbratulant in Bruchsal, mit Verla Wlatner von Neustadt.

Storbefälle: Elisabeth Schönmann, alt 29 Jahre, Ehefrau von Ecom. Schönmann, Maler; Christian Heinald, Steinbruder, Bildhauer, alt 73 Jahre; Silda Weber, alt 19 Jahre, Näherin, ledig; Christina Brommer, alt 50 Jahre, Ehefrau von Adolf Brommer, Stadtgarten-Ernehmer; Elisabeth Stemmle, alt 74 Jahre, Witwe von Wilh. Stemmle, Lokomotivführer; Stephanie Saroff, alt 36 Jahre, Ehefrau von Robert Saroff, Wauer; Theresia Schölsch, alt 53 Jahre, Witwe von Karl Schölsch, Lehr. Lehr.; Karol. Renel, alt 43 Jahre, Ehefrau von Adolf Vogel, Schlosser.